

DEUTSCHLANDFUNK

Redaktion Hintergrund Kultur / Hörspiel

Redaktion: Barbara Schäfer

Feature

Das Kultur-Business. Blicke hinter den Heiligenschein

Von Rainer Link und Tina Klopp

Produktion: DLF 2015

Regie: Claudia Kattanek

Sprecherin: **Constanze Becker**

Sprecher: **Jean Paul Baeck**

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt

und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein

privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige

Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz

geregelt Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Deutschlandradio** ||

- unkorrigiertes Exemplar -

Sendung: Freitag, 06. März 2015, 20.10 - 21.00 Uhr

Intro mit diversen Sprechern, szenisch, dazu Musik:

Früher dachten wir, Banken wären grundsolide Institute, dem Gemeinwohl verpflichtet – dann haben wir die Investmentbanker kennengelernt.

Früher dachten wir, die katholische Kirche wäre eine moralische Instanz - dann haben wir von Kindesmissbrauch und den Geschäften der Vatikanbank gehört.

Früher dachten wir, dem ADAC läge ausschließlich das Wohl des Autofahrers am Herzen.

Noch heute denken viele, Kunst und Kultur wären die Bereiche unserer Gesellschaft, in denen sich aufopfernder Idealismus und uneigennütziger Dienst am Schönen begegnen.

Zeit zum Umdenken!

Musikwechsel

Ansage:

Das Kultur-Business. Blicke hinter den Heiligenschein
ein Feature von Rainer Link und Tina Klopp

Zitator:

Abschnitt eins: Am Anfang war das Wort.

Musikeinspielung 1: französ. Caféhausmusik,

Zuspiel: Besteck, anstoßen

Sprecherin:

Drei Herren aus der Verlagsbranche speisen mit einer bezaubernden Dame, man hat etwas zu feiern: Denn die Dame hat soeben einen Buchvertrag unterschrieben. Und das Buch wird – da sind sich die Vier einig: ein Bestseller. Dafür spricht schon die Vita der Autorin. Sie war früher als Model auf den Laufstegen der führenden Modehäuser Europas unterwegs, ehelichte dann einen reichen Adligen und ging später als Kriegsreporterin in die Krisenregionen Afrikas. Und just über die Schrecken der afrikanischen Bürgerkriege will Ulla Ackermann – so der Name der Autorin - ein persönliches Buch veröffentlichen.

1. O-Ton Jessen bei 2:08:

Es war eine offene, warme Person, wenn ich das richtig erinnere recht hoch gewachsen, Model und so. Gut, bei Autorinnen weist man nicht immer drauf hin, aber auch ein gut aussehendes Menschenkind. Sie hatte ja auch schon Reiseführer geschrieben, so dass

man davon ausgehen konnte, das Afrika ihr Gebiet ist.

Sprecherin:

Joachim Jessen ist ein erfahrener Literaturagent. Er hat Ulla Ackermann vermittelt.

2. O-Ton Rainer Moritz bei: 19:50

Hoffmann und Campe hat damals den Zuschlag bekommen für dieses Buch. Wir waren überzeugt von der Qualität. Ich weiß noch, wir haben den Vertragsabschluss gefeiert. Und wir hatten einen der besten Lektoren, der seit 30 Jahren im Gewerbe war, der hat so was auch noch nicht erlebt.

Sprecherin:

Rainer Moritz, damals Programmleiter bei Hoffmann und Campe, hofft mit dem Werk der Kriegsreporterin einen großen Erfolg zu landen.

3. O-Ton Rainer Moritz bei: 5.37

Jeder Verlag einer bestimmten Größe ist mittlerweile darauf angewiesen, dass er mehrere große Bestseller im Jahr platziert. Alle Verlage einer bestimmten Größenordnung sind bestsellerabhängig.

Sprecherin:

Der Text ist spannend. Es wird gestorben, gemordet, vergewaltigt, Blut und Tränen triefen aus jeder Seite. Afrika von seiner finstersten Seite.

Atmo Einspielung. Afrikanische Trommeln, Urwaldgeräusche, (*gern auch übertrieben*)

Zitator:

„Die Militärs pickten sich regelmäßig Menschen aus der Masse der Fliehenden heraus, die sie töteten, am Spieß brien und anschließend verspeisten.... Wenn es den Soldaten gefiel, mussten die Familienangehörigen der gebratenen Opfer von dem Fleisch essen. Weigerten sie sich, wurden sie verstümmelt und zum Sterben liegen gelassen.“

Einspielung kurz wieder hoch

Zitator:

„Alle Kinder waren auf den Stämmen der Bambuspalisaden gefählt worden, die Frauen vor den Hütten vergewaltigt und aufgeschlitzt und die Köpfe der Männer auf den Runddächern ihrer Behausungen befestigt.“

Sprecherin:

Ulla Ackermanns Werk trägt den Titel: „Mitten in Afrika“. Massaker reiht sich an Blutbad, Gewaltverbrechen an Genozid. Die Autorin ist immer hautnah mit dabei, wird auf ihrer Horrortour selbst fast zum Opfer:

Zitator:

„Dieser Soldat kam auf mich zu und zerschlug mir das rechte Knie. (**Einspielung: Knirschen**) Ich hörte dann nur noch sein kreischendes Lachen, das in seiner Lautstärke mit dem Geräusch meiner berstenden Knochen zu wetteifern schien. Er stand jetzt mit weit gegrätschten Beinen über mir und hatte mir seinen Gewehrlauf an die Stirn gesetzt. (**Einspielung: ein einzelner Schuss**)

Ich nahm auch den Schuss nicht wahr und fühlte, bevor ich dann ohnmächtig wurde, ein glühendes Stück Metall an meinem Kopf entlangschaben.“

Sprecherin:

Im Klappentext wird Ulla Ackermann von ihrem Verlag als eine „ehemalige High-Society-Madonna“ angepriesen, die sich in „eine unerschrockene, erfahrene Kriegskorrespondentin“ verwandelt. Rasch springt das Buch auf der Spiegel-Bestsellerliste auf einen vorderen Platz. Die bildschöne Kriegsreporterin absolviert Dutzende Radiointerviews, mehrere Talkshowauftritte, und auch die NDR-Schaubude will die Weitgereiste befragen.

4. O-Ton NDR Schaubude.

Moderatorin: Sie ist sehr jung, sie ist sehr schön und damals ein gefragtes Model auf den Laufstegen in Italien ...Schnitt ... Doch eines Tages entscheidet sie sich ganz anders. Sie geht nach Afrika 16 Jahre lang als Kriegsberichterstatteerin. ...Schnitt ... Ulla Ackermann ist bei uns. Beifall

5. O-Ton NDR Ackermann

Wir fahren Richtung Norden und irgendwann rochen wir dass dort etwas Fürchterliches passiert war und wir kamen dann zu einem Dorf, wo die Bewohner wenige Tage vorher

einfach abgeschlachtet worden waren von den Milizionären Idi Amins. Und dort habe ich gesehen, was es bedeutet in Kriegsafrica zu sein.

6. O-Ton NDR

Moderatorin: So ein Erlebnis, das reiht sich wie auf eine Perlschnur, sie haben die Furchtbarsten Erlebnisse und grausamsten Dinge sehen müssen und ehrlich gesagt Frau Ackermann, ich wäre umgedreht. Liebe Zuschauer der Tipp: Dieses aufwühlende und leidenschaftliche Buch geschrieben von Ulla Ackermann „Mitten in Afrika“, vielen Dank, dass sie bei uns waren.

Sprecherin:

Währenddessen wundern sich zwei langjährige Korrespondentinnen: Wer ist Ulla Ackermann? Für die taz war Bettina Gaus als Afrika-Korrespondentin sechs Jahre vor Ort.

7. O-Ton Bettina Gaus

Sie hatte vorgegeben, in denselben Jahren dort gewesen zu sein wie ich, sie hatte über dieselben Krisen und Konflikte berichtet wie ich. Die sehr kleine Gruppe deutschsprachiger Korrespondenten, die das tat, lief sich immer mal wieder über den Weg. Man hat nicht unbedingt zusammen die Reisen gemacht, man konnte auch durchaus, und das hab ich oft getan, alleine reisen. Aber es war völlig ausgeschlossen, das man aktuelle Berichterstattung macht und niemanden je kennengelernt hatte, der genau dasselbe tut.

Sprecherin:

Für den Spiegel berichtet zu dieser Zeit Almut Hielscher aus Südafrika.

Für beide Korrespondentinnen steht nach Durchsicht der ersten Seiten fest: Ulla Ackermanns Text enthält Fehler über Fehler:

8. O-Ton Bettina Gaus

Es begann damit, dass sie an einer bestimmten Stelle, sagte – sie ist ja Deutsche – sagte, sie habe Schwierigkeiten mit ihrem Visum nach Ruanda gehabt. Nun brauchten Deutsche zu diesem Zeitpunkt kein Visum. Sie hat auch ... Schnitt ... Hutu und Tutsi, also die beiden Gruppen, die vor dem Völkermord in Ruanda lebten ... Schnitt ... verwechselt. Ich finde, Opfer und Täter bei einem Völkermord zu verwechseln ist unverzeihlich, und es unterläuft einem nicht, wenn man darüber berichtet hat.

Einspielung: wilder Mix aus Urwaldgeräuschen, Trommeln, Schüssen, kurz freistehend, schwere Gefängnistüren fallen ins Schloss

Sprecherin:

Ulla Ackermann schreibt über Interviews, die sie mehrfach mit Nelson Mandela im Gefängnis von Pretoria geführt haben will. Nun saß Mandela allerdings nie in Pretoria in Haft, sondern auf der Gefangeneninsel Robben Island. Und seine Haftbedingungen waren nicht so komfortabel, dass man Gespräche mit westlichen Korrespondenten zugelassen hätte. Auch Osama bin Laden, dem Al Kaida-Chef, will das Ex-Model in den somalischen Bergen die Hand geschüttelt haben, um dann israelische Soldaten zu begleiten, die im ruandischen Bürgerkrieg gegen Hutu-Milizen vorgingen. Sensationelle Ereignisse, von denen allerdings Afrika-Kenner noch nie etwas gehört hatten.

9. O-Ton Bettina Gaus

Was ich mir damals nicht vorstellen konnte, ist, dass sie das gesamte Buch komplett frei erfunden hatte. Ich hatte gedacht, sie wird schon ein paar Mal in diesen Krisengebieten gewesen sein und dann ausgeschmückt haben und ein Märchen aus Tausend und einer Nacht draus gemacht haben.

10. O-Ton Bettina Gaus

Ich hätte mich nicht getraut, das Risiko einzugehen gegen einen so großen und renommierten Verlag zu schreiben. Natürlich war offenkundig, der oder diejenige, die als erstes sagt: Fälschung riskiert damit einen Rechtsstreit. Das konnte ich meiner Zeitung nicht zumuten. Ich war sehr dankbar, das Almuth Hielscher mit dem Spiegel im Rücken ganz deutlich veröffentlicht hat, was von diesem Buch zu halten ist.

11. O-Ton Rainer Moritz

Der Verlag hat sich damals auf den Standpunkt gestellt, wir verteidigen die Autorin, solange nicht erwiesen ist, dass sie gelogen hat. Sie hat noch eine Eidesstattliche Erklärung zuletzt abgegeben, dass das alles stimmt.

Sprecherin:

Ulla Ackermann schreibt, dass ihre einzige Tochter an Malaria gestorben sei. Seite um Seite schildert sie den traurigen Todeskampf der Zweijährigen. Einzig: Ulla Ackermann hatte gar keine Tochter.

12. O-Ton Jessen

Es war vor dem Hannoverschen Hauptbahnhof, da saßen dann der Lektor, Jens Petersen und ich und haben mit ihr diskutiert und diskutiert und sie ließ sich immer noch ein Hintertürchen offen. Das war so eine Situation, wo man eigentlich sagen musste: Jetzt ist doch gut, jetzt sagen sie doch endlich dass das eine scheißerfundene Geschichte ist. Und so ist es dann auch irgendwann gekommen. Sie hat dann gesagt: ja, ich hab das erfunden ABER! Dann kam immer noch ein Aber.

13. O-Ton Rainer Moritz

Das hat uns damals alle sehr mitgenommen, weil man diese Betrugskraft einem Autor gar nicht unterstellt. Wir haben dann am Schluss, glaub ich, als ganz klar war, die hat betrogen, das einzig Vernünftige gemacht, wir haben den Titel vom Markt genommen, die Leute konnten ihre Geld wieder bekommen. Was – wenn ich mich recht erinnere – die wenigsten gemacht haben.

Sprecherin:

Hier die böse, raffinierte Lügnerin, da der unschuldige, weil übertölpelte Verlag - kann man den Fälschungsskandal so einfach abbuchen? Hier winden sich die Herren.

14. O-Ton Jessen

Ich selber bin auch noch nie in Afrika gewesen. Da kann ich kann jetzt nicht behaupten, dass ich das sofort hätte merken müssen, oder dass jemand vom Verlag das hätte merken müssen.

15. O-Ton Rainer Moritz

Sie hat die Schwachstellen so geschickt kaschiert, dass sie dort, wo die Lücken waren, auch die Quellenlücken, waren, hat sie so schlagende Begründungen, warum das so ist, wen sie schützen muss, welche Radiostation, die sie schützen muss, für die sie vermeintlich gearbeitet hat. Also, im Nachhinein war man klüger, hätte bestimmte Schwachstellen finden können.

16. O-Ton Bettina Gaus

Was ich besonders ekelhaft finde, ist, dass der Lektor auch offen rassistische Passagen hat durchgehen lassen. Sie schildert Afrikaner, ich benutze absichtsvoll die männliche

Form, weil das bezieht sich auf Männer, als Menschen, die ein Tötungs-Gen in sich trügen, und sie habe sich immer gefragt, was dieses Tötungs-Gen wohl sein könne. Ich finde, selbst wenn sie vor Ort gewesen wäre, selbst wenn alles gestimmt hätte, was sie behauptet hat, ist dies offener Rassismus.

Sprecherin:

Die „High Society Madonna“ lebt heute unter anderem Namen in dem kleinen emsländischen Städtchen Garrel und möchte an ihre Karriere als Bestseller-Autorin nicht erinnert werden. Die damals gezahlten Buchhonorare musste Verlagsleiter Rainer Moritz abschreiben.

18. O-Ton Rainer Moritz

Natürlich war das Geld verprasst für teure Sportwagen, was weiß ich,...

Zuspiel: Auto düst davon/ geht über in

Zuspiel: Melodie aus einem Kriegsfilm oder ähnliches

Sprecherin:

2003 veröffentlichte der Autor Thomas Sanders im Heyne Verlag den Tatsachenbericht „Todeszone“. Sanders gibt vor, Anführer einer Elite-Einheit der Bundeswehr gewesen zu sein,- einer Einheit, die angeblich jede Menge tödlicher Sabotageeinsätze in der DDR verübt hat. Gleich auf den ersten Seiten findet ein gefährlicher Einsatz des "Elitekommando Ost" statt. Aus dem DDR Gefängnis Rummelsburg soll ein Atomwissenschaftler aus der Haft befreit und in den Westen geschleust werden. Thomas Sanders und seine Spezialisten gehen die Wachmannschaften hart an:

Zuspiel: Prügelei, Faustkampf

Zitator: "Ich griff ihm von hinten ans Kinn und drehte ihm den Kopf um volle 120 Grad auf den Rücken. Ich hörte deutlich, wie Muskeln und Bänder vom Rückgrat abrissen,

(Einspielung: Geräusch reißender Bänder usw.)

dann knackte es direkt unter der Schädelbasis. Ich wartete, bis der Tote schwer in meine Arme sank, dann ließ ich ihn sanft zu Boden gleiten."

Zuspiel: Explosionen, Feuersbrünste

Sprecherin:

Acht NVA Soldaten putzt das fidele Bundeswehr Kommando von der Bildfläche. Sanders beschreibt auch, wie er durch zwei Sabotageakte in einer Chemieanlage bei Halle im Jahr 1979 die Energieversorgung der DDR sabotierte, um so den Unmut über die Regierung bis hin zu einem Aufstand zu befeuern. Er berichtet von einer Explosion, bei der ein paar Russen den Tod fanden und die den nächtlichen Himmel über Halle erleuchtet. Nach dem Fall der Mauer konnte sich niemand an einen derartigen Vorfall erinnern, kein einziges Dokument die Aktion belegen. Hat man im Heyne -Verlag diesen Schilderungen wirklich geglaubt? Der Verlag verkündete zum Buchstart:

Zitator:

Der "reale Thriller" enthülle "eine wahre Geschichte, die alles in Frage stellt, was wir über das Nachkriegseuropa zu wissen meinen." ..."Er wird Regierungen zu peinlichen Rechtfertigungen zwingen und Historiker dazu, die Geschichtsbücher umzuschreiben."

Sprecherin:

Im Buch selbst prophezeit der Autor Sanders:

Zitator:

"Alles, was wir da tun, wird von der Bundesregierung verleugnet werden."

Sprecherin:

Tatsächlich dementierte nicht nur das Kanzleramt, auch Bundeswehr, ehemalige NVA-Offiziere, alte Stasi-Mitarbeiter, die Stasi-Unterlagenbehörde, BND, Verfassungsschutz, Militärischer Abschirmdienst und CIA - sie alle kommen zu dem Schluss: Hier hat sich einer durch ein frei erfundenes Märchen ein erkleckliches Honorar erschwindelt. Bis heute gibt der Heyne Verlag auch auf unsere Nachfrage hin nicht zu, auf eine Fälschung hereingefallen zu sein. Man habe das Buch auch nicht zurückgezogen – es sei einfach nur nicht mehr lieferbar.

Musiktrenner

Zitator:

Abschnitt Zwei: Und führe mich nicht in Versuchung

Sprecherin:

Hartnäckig hält sich das Gerücht, dass die sogenannten Testimonials – also die lobenden Worte aus prominentem Mund, werbend präsentiert auf der Rückseite der angepriesenen Buchtitel – eine schlichte Handelsware seien. So war etwa auf dem Deckel des Kriminalromans „Der Sturm“ von SZ-Redakteur Thomas Steinfeld ein werbendes Zitat des türkischen Literaturnobelpreisträgers Orhan Pamuk abgedruckt:

Zitator:

"Der beste und intelligenteste Kriminalroman, den ich seit langer Zeit gelesen habe".

Sprecherin:

Die Frage war nur: In welcher Sprache hatte Pamuk den Roman bloß gelesen? Auf Deutsch? In der schwedischen Originalfassung? Denn der Roman war in keine andere Sprache übersetzt worden.

Ein Praxistest soll zeigen, ob Prominente tatsächlich dazu zu bewegen sind, gegen Honorar ein solches Zitat abzuliefern. Unter dem poesieaffinen Namen Rainer Maria Link melden wir uns per Email bei Prominenten. Wir bitten sie, für das frei erfundene Werk „Dunkle Tage in Harcourt“ eines in Deutschland noch völlig unbekanntes nigerianischen Schriftstellers, zwei lobende Sätze zu formulieren. In dem Anschreiben fragen wir außerdem recht plump gleich nach dem üblichen Tagessatz.

Schon am folgenden Morgen erreicht uns eine interessebekundende Email.

Zitator:

Sehr geehrter Herr Link,
herzlichen Dank für Ihre Anfrage.

Wie umfangreich ist denn das Werk? Grundsätzlich bin ich gerne dazu bereit. Bitte machen Sie mir einen Vorschlag bezüglich eines Honorars. Mein üblicher Tagessatz (€ 2.500.- ... Schnitt ... MwSt.) erscheint mir hier nicht angemessen.

Sprecherin:

Darunter: Beste Grüße, - und dann der Name eines ehemaligen Bundesministers. Wir antworten:

Zitator:

Sehr geehrter Herr Bundesminister a.D, wäre der Betrag 1.500 Euro incl. MwSt. ein Gesprächsangebot für eine wohlwollende Notiz des ehemaligen Ministers? fragt mit herzlichen Grüßen, Rainer Maria Link

Sprecherin:

Die prompte Antwort

Zitator:

€ 1.500.- ist okay, ...Z.Zt. Falle ich noch unter die Kleinunternehmer Regelung, also ohne MwSt.

Lg, ihr Bundesminister a.D.

Zuspiel

Champagner, Sektkorken, aufjaulender Motor einer Motoryacht, Wellen und kreischende Frauen

Sprecherin:

Wenn ein Superreicher von seinem Geld Luxusyachten oder Privatjets kauft, erregt das in der Öffentlichkeit meist Anstoß. Geben wohlhabende Menschen ihren Reichtum hingegen für Kunst aus, verfassen Journalisten seitenlange Hymnen, vergeben Universitäten Ehrendoktorwürden und laden öffentliche Häuser zu exklusiven Kulturveranstaltungen.

Zitator:

„Die Hamburger Sammlung Falckenberg ist eine der ungewöhnlichsten Ausstellungen Deutschlands“

Sprecherin:

fand etwa – ausgerechnet! - die Hamburger Obdachlosenzeitschrift *Hinz&Kuntz* im Juni 2012.

Harald Falckenberg, dessen Vermögen unter anderem auf der Sicherung eines Patents für Tankdeckel beruht, hat seine Leidenschaft für die Kunst sehr spät, erst Mitte der 90er, mit über 50 Jahren also entdeckt.

Davor hat er lange Tennis und Hockey, später dann Golf gespielt, es zu einem herausragenden Handicap von 1 gebracht und sogar einen eigenen Golfclub gegründet. Nichts von dem verschaffte ihm vergleichbare Aufmerksamkeit wie seine Sammeltätigkeit.

20. O-Ton Zillig Sammlerpromi:

Also früher musste man eine Sammlung lange aufbauen, wurde vielleicht zu Anfang noch belächelt. Und dann fast über Jahrzehnte, hat man sich so eine Kennerschaft angeeignet und kann die auch repräsentieren. Und das geht heute viel schneller, heute ist man am besten sofort mit vor der Kunst, also nicht nur, ist es so, dass heute Künstler als Stars fast vielleicht wichtiger sind als die Werke, die sie schaffen, sondern auch die Sammler als Stars, sind wichtiger als die Werke, die sie tatsächlich besitzen. Sondern es geht eigentlich immer um den Lifestyle, was ist das fürn Typ, oder was ist das für eine Frau, die da sammelt. Es geht denn eben oft mehr um die Person, um was ist damit alles verbunden, kann ich dann auf irgendwelche Galadinner, werde ich da eingeladen.

Sprecherin:

Kaum ein Gebiet macht es einem heutzutage so leicht, innerhalb kürzester Zeit enormes kulturelles Kapital anzuhäufen wie die Kunst. Der Hamburger Kritiker und Kunstwissenschaftler Steffen Zillig hat das in einem Artikel zum Thema „Sammler“ für die Zeitschrift *Texte zur Kunst* beschrieben.

Es gäbe einerseits Leute mit hoher kultureller Bildung und niedrigem Einkommen.

21. O-Ton Zillig_kulturkapitalkaufen

Andere Leute haben ein hohes ökonomisches Kapital aber relativ wenig Bildungskapital oder kulturelles Ansehen. Und wenn man sich vorstellt, dass es da einen Wechselkurs gibt, wenn ich jetzt Kunst kaufe, kann ich mir zu einem gewissen Teil kulturelles Kapital aneignen. Und ich kann durch ein Bild über dem Sofa, wenn es denn ausgesucht ist, kann ich beweisen, dass ich irgendwie ein Connaisseur bin. Da fragt keiner nach, den Sammler: wie gut kennen Sie sich denn wirklich aus? Sondern entscheidend ist einfach der Kauf. Und damit beweist man eigentlich schon die Kennerschaft. Bei alter Kunst ist es ein bisschen schwieriger, denn da existiert schon so viel Literatur und Allgemeinwissen, da

könnte man viele Fehler machen. Bei der zeitgenössischen Kunst kann man weniger Fehler machen.

Zitator:

Abschnitt drei: Wer hat, dem wird gegeben

Sprecherin:

Kunstliebhaber wirken nicht nur distinguiert und gebildet, sie erscheinen auch besonders großzügig. Dabei übersieht der Steuerzahler in der Regel, dass er an den Kosten für seine Bewunderung ganz direkt beteiligt ist.

Harald Falckenberg zum Beispiel gelang es schon nach vergleichsweise wenigen Jahren, von der Stadt Hamburg für sein kostspieliges Hobby Unterstützung zu erhalten.

Zunächst hatte er der renommierten Hamburger Kunsthalle seine Sammlung als Leihgabe angeboten.

Doch der Kunsthallen-Leiter Hubertus Gassner lehnte dankend ab.

Durch die Medien ging ein Aufschrei der Empörung.

Schließlich sprang die Deichtorhalle, eigentlich eine Sammlung für Fotografie, als Kooperationspartner ein.

Zitator:

„Es ist uns gelungen, die weltweit renommierte Sammlung Falckenberg langfristig in Hamburg zu halten. Das ist ein wichtiger Erfolg für die Kulturmetropole Hamburg.“

Sprecherin:

feierte Kultursenator Reinhard Stuth den Deal in einer Pressemitteilung. Man schloss einen Vertrag bis 2020.

Immerhin kann man argumentieren, dass sich die Stadt eine kostbare Sammlung zu weitaus günstigeren Preisen gesichert hat, als hätte sie die Werke selbst gekauft – wenn man die Werke denn überhaupt hätte kaufen wollen.

22. O-Ton zillig sammlung schätzen

Also ich glaube, die Stadt unterschätzt sich oft. Oder überschätzt den Wert dieser Sammlung. Es ist aber auch schwierig, solche Sammlungen einzuschätzen. Also dann muss man ja hunderte Werke schätzen lassen, wer ist wirklich unabhängig in der Kunstwelt? Wir haben das gesehen, dass eigentlich alle großen Kunsthistoriker auch

irgendwie mit drinstecken – der Fall Werner Spies, also: wer kann so was unabhängig schätzen, was bleibt überhaupt von zeitgenössischer Kunst. (...) Aber was davon bleibt oder was für die Stadt oder für den Staat dann archivierenswert ist – da frage ich mich, ob das die richtigen Leute sind, das zu entscheiden.

Sprecherin:

Für den Hamburger Steuerzahler bedeutete diese Entscheidung: Einmalig zahlte die Stadt 550.000 Euro für die Anbindung der Sammlung an die Deichtorhallen und jedes weitere Jahr zahlt sie noch einmal 570.000 Euro für ihren Unterhalt.

Der Betrieb in Falckenbergs Phoenix Hallen geht derweil weiter wie zuvor: Zugang zu den Werken der Sammlung gibt es auf Vernissagen, also ein paar Mal im Jahr, oder nach Voranmeldung. Wer beispielsweise mit Kunst-Studenten die Werke anschauen möchte, muss 120 Euro dafür bezahlen und wird dann auf festgelegten Wegen durch die Sammlung geführt.

Zuspiel

Eröffnungsparty, Falckenberg doziert anlässlich der Burroughs-Eröffnung

Und nach wie vor gilt auf der Eröffnung der Applaus dem Kunstliebhaber Harald Falckenberg. Weil Falckenberg darauf verzichtet hat, seine Sammlung in eine andere Stadt zu transferieren.

Zuspiel darunter lauter

Applaus

Man könnte sich entrüsten, dass Hamburger Künstler und Off Spaces von vergleichbaren Fördermitteln nur träumen können, obwohl sie die viel dringender bräuchten. Doch letztlich gilt für die Kunstszene, was man aus Politik und Wirtschaft kennt: Die großen Unternehmen erhalten die größten Subventionen. Wer hat, dem wird gegeben. Die Allgemeinheit zahlt allerdings ohnehin jedes Mal drauf, wenn in Deutschland ein Kunstwerk den Besitzer wechselt. Darauf weist die Galeristin Nora Sdun hin, die in Hamburg die „Galerie Schlüter“ betreibt:

23. O-Ton Nora Steuerersparnis:

Alle Leute, die viel Geld haben und ihr Geld in diesem Kunstbetrieb lassen, die lassen das

dort aus Gründen der Steuerersparnis. Die lassen das nicht dort, weil sie denken: oha, ich habe 500.000 Euro, ich muss dringend Kunst kaufen. Die müssen 500.000 Euro Steuern zahlen, und das müssen sie nicht zahlen, wenn sie Kunst kaufen. Das heißt, sie machen ein doppelt gutes Geschäft. Sie müssen keine Steuern zahlen, und sie haben auch noch Kunst gekauft. Und das ganze soziale Prestige mit. Und das gilt sozusagen für alle Ankäufe. Man muss sich eigentlich bei den Leuten nicht bedanken, dass sie es tun, sondern man kann sie beglückwünschen, dass sie es getan haben, weil es eine gute Wahl ist, weil ich ja immer noch finde, dass es besser ist, als einen Fußballverein zu kaufen, oder sonstwas, oder ein Auto, also man kann sie beglückwünschen, aber man muss sich nicht bei Ihnen bedanken. Das ist eine normale Bewegung, die sich sozusagen Quartalsmäßig dir von deinem Steuerberater gesagt wird: Kaufen Sie mal Kunst! Kaufen Sie Irgendwas!

Sprecherin:

Was Kunst als Geldanlage und insbesondere die Leihgabe so besonders attraktiv macht, erklärt der Münchner Vermögensberater und Rechtsanwalt Florian Metzger.

24. O-Ton Metzger Adelsprivileg

Es gibt kein anderes Land außer Deutschland, das so vorteilhafte, steuerliche Regelungen hat, die bewusst vom Gesetzgeber gesetzt sind, weil man die Weitergabe von Kunst innerhalb der Generationen sicherstellen will. Das wurde früher als Adelsprivileg bezeichnet, was es nach Auflösung der Fideikomisse 1939 auf jeden Fall nicht ist, es ist auch kein Adelsprivileg, sondern es ist das Privileg, das Kunst, die lange als private Sammlung bei einer Person verblieben ist, dann auch steuerbegünstigt in die nächste Generation gegeben werden kann. Das ist umgekehrt auch der Fall, wenn Sie keine Kunst gesammelt haben, liquides Vermögen in Kunst umschichten können, um dieses dann an die nächste Generation weitergeben zu können als Kunst. Und wenn Sie bestimmte Voraussetzungen einhalten, können Sie die Kunst dann auch nach Ablauf von 10 Jahren steuerfrei verkaufen, so dass Sie dann wieder Liquidität haben, wenn Sie möchten.

Sprecherin:

So heißt es in § 13 Abs. 1 Nr. 2b des Erbschaftssteuergesetzes, dass eine volle Steuerbefreiung gewährt werden kann, wenn

Zitator:

"... die Gegenstände in einem den Verhältnissen entsprechenden Umfang der Forschung

oder der Volksbildung nutzbar gemacht sind oder werden."

Sprecherin:

Dies wiederum ist etwa dadurch nachzuweisen, dass staatliche Stellen ein Interesse an den Werken bekunden – was etwa

Zitator:

„durch eine Leihgabe an ein öffentliches Museum dokumentiert werden kann.“

Sprecherin:

Die Stadt Hamburg zahlt also jetzt nicht nur für die Sammlung, sie darf sich auch schon einmal darauf einstellen, womöglich auf eine größere Summe Erbschaftssteuer zu verzichten.

Harald Falckenberg hält nicht viel von diesen Vorwürfen.

O-Ton 3. Harald Falckenberg:

Diese Diskussion über die Erbschaftssteuer finde ich eigentlich sehr schlecht und sehr ungerecht und falsch. Denn der Staat hat als Anreiz dafür, dass jemand über mindestens zehn Jahre eine Sammlung öffentlich zeigt, gewisse steuerliche Vorteile gemacht. (...) Ich finde das wunderbar, dass der Staat das macht, in Frankreich und anderen Staaten ist das nicht der Fall und dann kommen solche verrückten Gesetze wie „loi picasso“ zustande, wo die Erben von Picasso, die Erbschaft auf 350 Mrd geschätzt, und dann sollen die Erben, die bislang nie gearbeitet haben und immer nur so dahingelebt haben, plötzlich 180 MRD hinblättern, das können sie natürlich nur, indem sie große Teile an den Staat abgeben. Ich finde diese Steuergesetzgebung ist durchaus gerechtfertigt, und wenn man sie von Staats wegen nicht mehr will, dann soll man sie halt abschaffen. Aber das hat überhaupt nichts Illegales an sich, das begreife ich nicht.

Sprecherin:

Harald Falckenberg nutzt schlicht die Möglichkeiten, die sich ihm bieten.

25. O-Ton Nora_philofinearts

Wenn man sich in so einer Position befindet wie Harald derzeit, kann man natürlich unheimlich viele Dinge bestimmen, und das ist natürlich wirklich feudal. Ich habe ja mal eine Zeitlang für den Verlag Philofinearts gearbeitet, das ist ja der Verlag, den er gekauft

hat. Und was mich damals so fasziniert hat, war der Punkt, also man hat eine relativ angesehene Sammlung angelegt und ist auch dabei, die immer noch ein bisschen aufzufüllen und neu umzusortieren und das in verschiedene Kontexte zu bringen, und das ist im Grunde schon ziemlich viel Arbeit und dann passiert eben dass, dass die Kunst so wahnsinnig teuer geworden ist, was kann man denn jetzt mal schlaues tun, um den Kontext, in dem die Sammlung steht, noch einmal deutlich zu verbessern. Klar, man legt sich einen Kunstverlag zu, der theoretische Schriften zur Kunst veröffentlicht. Und das viel, viel billiger, als einen Richter kaufen.

Sprecherin:

Steffen Zillig wiederum reagierte zunächst mit gemischten Gefühlen, als er den Auftrag erhielt, einen kritischen Artikel über Sammler für *Texte zur Kunst* zu schreiben.

26. O-Ton zillig wenig Autoren

Es gab wohl unter den Autoren wenige, die Lust auf das Thema hatten und wahrscheinlich aus gutem Grund, weil man wirklich in so einem Geflecht plötzlich sitzt. Also wenn ich über Harald Falckenberg recherchiere und dann merke, natürlich hat sein Verlag, jetzt zum Beispiel das Sammelband zu den Texten der Zeitschrift herausgegeben, für die ich dann in dem Fall sogar schreibe, es erscheint eine Anzeige in derselben Ausgabe, natürlich überlegt man sich dann, wie schreibe ich das jetzt, wie kann ich das sagen, soll ich vielleicht ausgewogener sein, und das überlegt man sich vielleicht noch mal besonders, wenn man aus Hamburg kommt, wo der Einfluss von Harald Falckenberg natürlich noch mal besonders stark ist – und ja.

Sprecherin:

Falckenberg bestreitet, dass man sich mit Anzeigen Wohlwollen erkaufen könne.

3. O-Ton Falckenberg

Ich habe nicht das Geld, um mit Anzeigen irgendwelche Kampagnen zu starten. Nein, im Übrigen habe ich ein sehr gutes Verhältnis zur TZK, auf die erste ganz große Polemik habe ich gelassen und witzig reagiert, das haben die dann ausnahmsweise sogar mal veröffentlicht.

Sprecherin:

Von vorauseilendem Gehorsam zeugt indes die Bitte eines Gesprächspartners, wir sollten

den Namen „Harald Falckenberg“ in einem Hamburger Café lieber nicht laut aussprechen und stattdessen von „HF“ reden. Und mit seiner Kritik möchte er auf keinen Fall namentlich genannt werden. Harald Falckenberg sagt hingegen, dass er sich über Kritik sogar freut.

2. O-Ton Falckenberg:

Also, ich rege mich nicht darüber auf, wenn ich in die Kritik gerate. Das wäre ja noch schöner. Und als ich gleich die ersten Beschimpfungen hinter mir hatte, dass ich ein neues Meinungsmonopol, Deutungsmonopol (hätte), habe ich gedacht, das ist ja wunderbar, daran habe ich noch nie gedacht. Ich halte das übrigens für völligen Quatsch für Sammler, denn die Sammler, auch wenn sie wie ich eine Sammlung haben mit eigenen Räumen, die jetzt mit der Deichtorhalle zusammenarbeiten, dann muss man sagen, dass die Deichtorhallen zum Beispiel nicht das Gewicht hat, was die Kunsthalle hat, die ja über eine eigene Sammlung verfügt, über einen eigenen Stab und über ein vielfaches an Etat.

Sprecherin:

Wulf Herzogenrath, ehemaliger Leiter der Bremer Kunsthalle, kennt Falckenberg schon seit Jahren.

27. O-Ton Herzogenrath Falckenberg

Falckenberg ist einfach wie er ist, und er ist einfach als Typ sicher nicht ein leicht händelbar aber es ist bewunderswert, wie er sich entwickelt hat, was er eigenständig auch gemacht hat, also es ist schon faszinierend. Man sollte ihn nicht zum Feind haben, das ist sicher klar. Aber ob man ihn zum Freund haben kann, weiß man auch nicht.

Sprecherin:

Als Hubertus Gassner damals als Leiter der Hamburger Kunsthalle die Sammlung Falckenberg nicht übernehmen wollte - vielleicht weil er sie doch für nicht ganz so bedeutend hielt - setzte sich eine Gruppe um Falckenberg und die ehemalige Kultursenatorin Karin von Welck ans Werk, den unwilligen Gassner des Amtes zu entheben.

Immerhin hatte sich Falckenberg mit seinen Freunden längst nicht nur in Kunstverlagen und als Ehrenprofessor an der Hamburger Kunsthochschule eingerichtet, sondern auch politisch wichtige Positionen innerhalb der Hamburger Kulturszene besetzt, unter anderem im Stiftungsrat der Kunsthalle. Die Absetzung Gassners hätte also eigentlich ein Leichtes

sein müssen. Doch wie Wulf Herzogenrath, ebenfalls Mitglied des Rates berichtet, war man sich seiner Sache damals wohl etwas zu sicher. Was vor allem für einen Journalisten peinlich ausging.

28. O-Ton Herzogenrath stiftungsrat

An dem Tag dieser Sitzung des Stiftungsrats erschien in einer großen deutschen Zeitung ein Artikel von Hans Jürgen Müller, dass Herr Luckow und Herr Falckenberg jetzt dann doch die Kunsthalle doch nun endlich übernehmen könnten, weil das Kapitel Gassner nun endlich beendet ist. Es war schon soweit vorbereitet, nur dass zum Glück im Stiftungsrat eine Mehrheit da sein müsste, um bei 3 zu 3 dann entscheidend die Stimme der Frau Senatorin die Mehrheit darstellen würde. Und so sind drei Mitglieder nicht erschienen um zu verhindern, dass ein verdienstvoller, sicherlich kritisierbarer Museumsdirektor so auf einem kalten Wege abserviert wurde.

29. O-Ton Herzogenrath journalist

Für mich der Skandal lag eigentlich darin, dass eine Clique die Senatorin soweit gebracht hatte, dieses zu tun und ein Journalist, wo er gar nicht wie die Entscheidung vielleicht doch anders ausgehen könnte, damit hat keiner gerechnet, aber wofür engagiert sich ein Journalist, was ist die Aufgabe, der Differenzierung, der Möglichkeiten, dass er eine bestimmte Sicht soll jeder Journalist auch haben dürfen, ist ja klar, dass er etwas kritisiert, dass er etwas für besser hält, aber er sollte bei den Fakten bleiben und sie nicht glauben selber schaffen zu müssen.

Zitator:

Abschnitt vier: Nur wer mit dem Strom schwimmt, erreicht das Meer.

Musiktrenner

Sprecherin:

Filmproduktionsfirmen und TV-Redaktionen rauben Autoren manchmal schon aus dem Treatment heraus ihre Ideen. Doch in vielen Fällen trauen die Autoren sich nicht einmal, Alarm zu schlagen, erzählt Pim G. Richter, Vorstand des Verbandes Deutscher Drehbuchautoren.

30.**O-Ton Pim Richter**

Weil unserer Mitglieder uns ausdrücklich und intensiv gebeten haben zum Schutz ihrer eigenen ökonomischen Sicherheit, sie da nicht öffentlich zu nennen, weil sie Angst hatten vor Sanktionen

Also, wir haben das im Bereich von Serien zwei bis drei mal durchexerziert.... Schnitt ... Das Unangenehme oder der Hautgout dieser Fälle war sogar, dass die Produzentin selber unter ihrem Mädchennamen diese nicht abgenommenen Treatments dann doch in Drehbücher umgeschrieben hat. ... Schnitt ... Und das konnte natürlich nur in Abstimmung mit dem auftraggebenden Sender geschehen. Also, das ist in mehreren Dutzend Fällen vorgekommen. Wir haben das dann nachweisen und öffentlich machen können. Daraufhin ist diese Produzentin entlassen worden.

Natürlich gibt es keine Schwarzen Listen, jeder Redakteur würde bestreiten, dass es eine Schwarze Liste gibt, aber sie können sicher sein, sie werden nicht unbeschadet gegen SAT1 oder das ZDF klagen und werden dort im nächsten Jahr wieder ein schönes Fernsehspiel machen. Das können sie vergessen.

Sprecherin:

Im Fall von Doris Heinze wiederum hätte sich manch einer gewünscht, sie hätte mal eine Idee geklaut. Dann wären vielleicht gescheiterte Drehbücher dabei herausgekommen. Der Fall erregte großes Aufsehen: Als Fernsehspielchefin des NDR schob Doris Heinze ihrem eigenen Sender selbst verfasste Drehbücher unter. Vier von ihrem Mann und zwei aus eigener Feder. Wie das System Heinze funktionierte, konnte die Hamburger Lektorin Loretta Wollenberg aus nächster Nähe verfolgen. Als Lektorin las sie für Doris Heinze die eingesandten Filmexposés und sollte Bewertungen abgeben.

34. O-Ton Wollenberg

Es gab einen kleineren Teil, bei dem man immer wieder Hinweise bekam, dass man ins Positive oder Negative schreiben sollte und beurteilen sollte. Einmal um selbst keinen Ärger zu kriegen ganz eindeutig, wenn Du hier bleiben willst, dann guck doch da mal, das Du aufpasst.

Sprecherin:

Viele im NDR hatten geahnt, dass Doris Heinze auf eigene Rechnung arbeitete, die

Funktionsträger des Drehbuchverbandes wussten das sogar schon Jahre vor der offiziellen Enthüllung.

37.

O-Ton Pim Richter

Frau Heinze ist eine vor allem machtvolle Person gewesen, sie hatte nicht nur 20 Fernsehfilme im Jahr zu vergeben und Krimis, sondern die hat auch in der Filmförderung gesessen, hat bei der DeGeTo, das ist der größte Produktionskonglomerat der ARD, die ein paar Hundert Filme beisteuern, da hat sie gesessen an zentralen Stellen, also mit der hat man sich möglichst nicht angelegt.

Vielleicht hat sie sich auch für eine gute Autorin gehalten, die Filme allerdings, die sie gemacht hat, waren ganz schlimm, aber ganz schlimmer Süßstoff. Also so ganz seichter Kram.

Sprecherin:

Der Drehbuchschreiber Fred Breinersdorfer, seit Jahrzehnten im Geschäft, hatte ein ganz persönliches Motiv, sich um diesen dubiosen Fall zu kümmern, denn er war mit Doris Heinze arg zerstritten.

40. O-Ton Fred Breinersdorfer

Und Krach kommt in unserer Branche gelegentlich vor, Meinungsverschiedenheiten. Sie pflegte dann aber immer zeitweise Berufsverbote zu verhängen, andere verhängen lebenslange Berufsverbote. Und als ich mal wieder mit ihr eine richtig derbe Auseinandersetzung hatte, hab ich gedacht, jetzt muss ich mal gucken, was hinter diesen Gerüchten, die damals umgelaufen sind, dass Doris Heinze eigene Drehbücher in den Betrieb einschleust, ohne dass das offiziell bekannt ist, was da dran ist, und hab einen Praktikanten dran gesetzt.

Sprecherin:

Im August 2009 sprach der NDR die fristlose Kündigung gegenüber Doris Heinze aus.

42. O-Ton Wollenberg

(lacht) gibt es Worte dafür? Also, es gibt manchmal so ganz niedere Gelüste. Und ich steh dazu. Ich habe mich richtig gefreut. Aber es erklärte auch diese ganzen Jahre diese Stimmung, Doppelbödigkeit, diesen Druck unter dem man sich gefühlt hat, es erklärte

ganz ganz viel.

Musikrenner: „Bohemien like you“

Sprecherin:

Ein kleines Filmstudio im Hamburger Osten. Der Besitzer Holger Kreimeier arbeitete früher für den NDR. Nachdem er sich öffentlich dafür aussprach, die Zuschauer sollten für allzu seichte Programme die Gebühren verweigern, hatte der Sender plötzlich keinen Bedarf mehr an der Zusammenarbeit. Jetzt produziert Kreimeier das mehrfach ausgezeichnete Internet-Magazin „Fernsehkritik TV“.

Im Sichteum seines Studios führt er seine Recherchen zum Thema Schleichwerbung und Productplacement vor.

43. O-Ton Kreimeier

Das ist ein ZDF Film, „Tod am Engelstein“ hieß der. Und man sieht, dass ein VW durch die Landschaft rast und man könnte auch genau so gut denken, dass es VW ist, der uns dieses Auto verkaufen will

Musikeinspielung Archiv: „Bohemien like you

..... Ja, das ist der Song „Bohemien like you“

44. O-Ton Kreimeier

Das Auto fährt durch Landschaften, der Hubschrauber von oben rast perfekt hinterher, die Kamera fängt das perfekt ein, ...Schnitt ... in einer Szene spielen sogar Kinder mit einem Ball vor diesem Auto. Also, das wirkt alles schon sehr so, als wenn dieses Auto symbolisch ist, für schönes Leben. Das ist schon sehr auffällig, wie ich finde.

Sprecherin:

Immer wieder fängt die Kamera das Fahrzeug ein, zeigt es von seinen schönsten Seiten und in traumhaften Kulissen.

45. O-Ton Kreimeier

Wenn die Handlung des Films wäre, die Frau ist gut drauf, weil sie ein tolles Auto hat, dann würde ich das noch verstehen. Darum geht es aber gar nicht. Die Handlung ist eine ganz andere, das Auto spielt gar keine Rolle. Und insofern: dafür ist das Auto doch sehr vorteilhaft in Szene gesetzt.

Das ist eine Inszenierung eines VW zu Werbezwecken.

Sprecherin:

In Kreimeiers Archiv schlummern weitere Fernsehfilme von früher, darunter auch Tatort Krimis, denen er das Prädikat Schleichwerbung angeheftet hat. Auffällig oft geht es um Automobile.

Musikeinspielung, kurz wieder hoch

Sprecherin:

Besuch bei der Werbeagentur „Zum Goldenen Hirschen“. Mit 300 Mitarbeitern an mehreren Standorten in Deutschland zählt die Agentur zu den Großen der Kreativbranche. Marcel Loko ist einer der Chefs. Seine Agentur wirbt für BMW, für Mini und für Fiat.

Wenn es gelingt, ein neues Fahrzeug in ein sympathisches Film-Umfeld einzuschleusen, ist dies die beste Werbung für den Hersteller.

47. O-Ton Marcel Loko

Natürlich werden Marketingabteilungen sich immer als allererstes das Drehbuch geben lassen und fragen, wer spielt da mit, wie hoch ist das Budget, ist das eine seriöse Produktion und erst dann entscheiden, ob sie da mithilft und eine Auto zur Verfügung stellt.

Sprecherin:

Matthias Schweighöfer fährt die Mercedes A-Klasse, das ist die überdeutliche Botschaft des Kinofilms „Der Schlussmacher“. Gewöhnlich wird dezenter geworben.

48. O-Ton Marcel Loko

....ein sehr feingliedriger Marketingbereich, den ich da habe, in dem sich dann auch eine Menge von Spezialisten tummeln. Kennst Du da jemanden? Ihr hab ja schon mit denen gearbeitet. Wie sieht es das aus? Braucht ihr ein Auto? Können wir euch helfen? Das geht eben nach diesem Muster. Und dann wird natürlich auch der Regisseur hingehen und sagen: Ich finde, dass die Ferres tatsächlich besser in einen Mini passt, weil das zur Rolle besser passt als ein Volkswagen. Das heißt also, es ist ein Zusammenspiel von sehr vielen Kräften, auf der einen Seite das Marketing, auf der andren Seite der Produzent,

aber sicher auch der Regisseur, manchmal sogar der Hauptdarsteller. Wenn der Hauptdarsteller ein richtiger Star ist, dann gibt es auch welche, die sagen, Moment Leute, das war ne tolle Idee, dass ihr mich in einen Mini setzen wollt, aber ich habe einen Vertrag mit Mercedes. Das geht mit mir gar nicht.

Sprecherin:

Spitzenreiter in der Korruptionsskala des deutschen Fernsehens dürfte die ARD Serie Marienhof gewesen sein. Wie teuer es zum Beispiel gewesen wäre, ein paar modische Sneaker in die Serie zu schleusen, ergab die fingierte Anfrage eines Journalisten von epd-Medien: 175.000 Euro hätte es gekostet, wenn die Schuhe in zehn Folgen von sympathischen Marienhof-Darstellern getragen worden wären. Bei der Münchner Produktionsgesellschaft konnte man allerdings nicht nur Sneaker bewerben, man konnte sogar Dialoge gegen Cash in die Handlung einbauen lassen.

Zitator:

„Laß uns dann doch wenigstens die Wohnung mit Teppichboden auslegen, das hatte ich immer schon mal vor. Teppichboden bedeutet weniger Staub, schluckt Geräusche, sieht tadellos aus und erleichtert unserem Nachwuchs die ersten Gehversuche.“

Sprecherin:

Welcher Autor einer Frühabendsoap lässt sich solch spaßbremsenden Wortmüll einfallen? Hinter der Teppichbodenlobeshymne steckte die „Arbeitsgemeinschaft textiler Bodenbelag“. Und dann geisterte noch ein türkischer Gemüsehändler durch den Marienhof, der zehn Mal einige handlungsbremsende Sätze über die Europatauglichkeit der Türkei einstreute.

Eröffnung Brandhorst (Seehofer: „Mit Eröffnung des Museum Brandhorst feiern wir eine glanzvolle, international ausgerichtete Sammlung ...“)

Sprecherin:

Ein schöner Fall von öffentlich-privater Kooperation ist auch die Errichtung des Museum Brandhorst in München. Hier wurde der privaten Sammlung eigens ein öffentliches Haus errichtet. Dabei hat sich die Bayerische Landesregierung auf einen fragwürdigen Vertrag eingelassen, wie Hanno Rauterberg in der Zeit schreibt:

Zitator:

„Was gezeigt und gekauft wird, entscheidet einzig die Stiftung, und das heißt: Brandhorst. Selbst der Generaldirektor darf beim Ankaufsetat nicht mitreden, obwohl dieser immerhin 2 Millionen Euro beträgt und die Pinakotheken nur über klägliche 65000 verfügen. Der wahre Preis für das neue Museum ist also gewaltig. Die Macht der staatlichen Museen wird aufgeweicht. Künftig darf auch ein anderer darüber entscheiden, welche Kunst museumswürdig ist und welche nicht.“

Sprecherin:

Man fragt sich, warum die Landesregierung dann auch noch die kompletten Personal- und Unterhaltskosten für die Sammlung Brandhorst übernimmt.

Doch das Problem ist überall das Gleiche: Fehlt es an mutigen Gegenstimmen, bekommt der private Sammler zu viel Macht.

50. O-Ton Herzogenrath privater showroom.

Da können wir natürlich auf Berlin auch verweisen auf den Hamburger Bahnhof, den Einfluss, den Erich Marx und sein Kunsthändler fast zehn Jahre lang gemacht hat. Was laut zu kritisieren ist, was ich persönlich sehr kritisiert habe, dass das nicht geht, in einem öffentlichen Haus kann nicht ein privater Kunsthändler seinen Showroom haben, das geht nicht.

Zuspiel Warenhausmusik**Sprecherin:**

1996 war der sanierte Hamburger Bahnhof als Teil der Neuen Nationalgalerie wiedereröffnet worden, um im größten Teil seiner Räume die Sammlung des Immobilienunternehmers und Klinikbetreibers Erich Marx zu präsentieren. Dieser hatte mit der Leihgabe seinen persönlichen Berater, den Kunsthändler Rainer Bastian im Haus installiert. Ein Kunsthändler, der über die Ausstellungs- und Ankaufspolitik in einem der wichtigsten, öffentlichen Häuser des Landes bestimmt? Das ist ein wenig so, als ließe man Unternehmer über die Vergabe von Wirtschaftsfördergeldern an ihre eigenen Betriebe entscheiden.

51. O-Ton Herzogenrath wundern

Der Sammler soll gerne in dem Raum, wo das präsentiert wird mitbestimmen dürfen, das

halte ich für selbstverständlich. Aber doch bitteschön nicht, das Umfeld auch noch zu bestimmen und zu sagen, jetzt passt mir nicht nebenan eine Videoarbeit, sondern ich will da die Künstler, die ich fördere, sollen da präsentiert sein. Da kann man sich drüber wundern, und kann sagen, das kann doch eigentlich nicht wahr sein, dass der oberste in der öffentlichen Institution seine eigenen Leute nicht schützt, sondern den privaten machen lässt, aber so ist es passiert, fast zehn Jahre lang dieser Generaldirektor und auch der nächste haben ja – und jetzt muss man fragen, warum – aus Prestige Gründen, des glammers gegenüber, aus Angst, dann zieht der Sammler alles zurück – ich hatte dann ein wunderbares Angebot in der Kunsthalle Bremen und habe das lieber angenommen als Assistent eines Kunsthändlers im öffentlichen Dienst zu sein.

Sprecherin:

Aber wie kann so etwas über zehn Jahre lang schweigend hingenommen werden?

52. O-Ton Herzogenrath

Ich glaube es ist das, was ich diesen Glamour des reichen Millionärs, Milliardärs, der die Leute fasziniert. Und das gehört ja alles mit dazu. Ich bin lieber gerne im Tross des Feldherrn, der so glamourös auftritt.

Sprecherin:

Was nun ist die Konsequenz aus all dem? Muss man still halten, bis ein besseres Angebot kommt, denn es wird ja doch abgestraft, wer offen seine Meinung vertritt? Ja, vermutlich ist das so. Obwohl Herzogenrath überzeugt ist, dass jemand wie Harald Falckenberg widerstreitende Meinungen durchaus zu schätzen weiß.

53. O-Ton Herzogenrath wunderbar

Ich kann nur sagen, er ist dann auch wunderbar. Ich – er wusste ja genau, wie ich mich im Stiftungsrat verhalten habe und ich habe ein Jahr später bei ihm eine Ausstellung machen können.

54. O-Ton Steffen Zillig:

Ich hatte zum Beispiel durch diesen Artikel überhaupt keine Nachteile. Das muss man dann auch einfach im Nachhinein dann so sagen. Und dann muss man auch den Leuten die Angst nehmen, da passiert nichts. Die Sammler sind ja zum Beispiel genauso Teil des Systems, und sie sind auch genauso abhängig. Die Sammler möchten auch eingeladen

werden, sie möchten auch sich unter jungen Künstlern aufhalten, wenn sie den Zugang nicht haben, macht es für sie auch wenig Sinn. Also, die Sammler sind genauso getriebene, wie die Künstler getriebene sind, wie die Kuratoren, und Kritiker getriebene sind. Sie leben weniger prekär, auf jeden Fall, aber das ist auch eine Art von vielleicht kultureller Prekarität, die sie da haben, und sie laufen vielleicht dem kulturellen Kapital genauso hinterher wie wir uns um unsere Finanzen und unsere Miete kümmern müssen.

Absage:

Das Kulturbusiness. Blicke hinter den Heiligenschein

Sie hörten ein Feature von Rainer Link und Tina Klopp

Es sprachen:

Constanze Becker

Und Jean Paul Baeck

Ton und Technik: Christoph Rieseberg, Wolfgang Rixius und Jutta Stein

Regie: Claudia Kattaneck

Redaktion: Tina Klopp

Eine Produktion des Deutschlandfunks 2015